

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 42 (1947)
Heft: 1

Artikel: Vom Sinn der Dorfwochen
Autor: Friedli, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-173307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Dorfasse, wie sie vor kurzem war . . .

La rue du village, telle qu'elle était tout récemment encore.

Vom Sinn der Dorfwochen

Weitaus der größte Teil der schweizerischen Gemeinden hat dörflichen Charakter. Vermöchte die Dorfwoche überall Fuß zu fassen, dann dürfte die Wirkung für das Schweizervolk eine nachhaltige sein. Nach Professor Feller ist die Schweiz das einzige Land, in dem es Dörfer von weltgeschichtlichem Range, «kraft der Genossenschaft» gibt. Der Kraft des genossenschaftlichen Gedankens, dem Sinn für die Gemeinschaft verdankt unser Land (die Eidgenossenschaft) sein einzigartiges Werden und Sein.

Der Förderung des Geistes der Zusammengehörigkeit, der Gemeinschaft möchte die Dorfwoche in erster Linie dienen. Wie vielen Menschen ist das Dorf nur noch Wohn- oder Arbeitsplatz. Von einer Verbundenheit mit der Gemeinde, von einer Anteilnahme an ihrem Leben ist keine Rede. Die Suche nach Brot und Obdach zwingt diese Menschen zu einem wahren Nomadenleben. Sie sind nirgends mehr daheim.



... und wie sie heute aussieht. Das alte, schindelbedeckte Haus wurde abgebrochen und an seine Stelle das ungefreute Gebäude mit den Balkonen gesetzt, das die einst schöne Harmonie der Häuserflucht zerstört. Hier ist leider nur noch eine rückwirkende Belehrung möglich.

La voici transformée: la plus banale des « villas » faubouriennes est venue s'y implanter.

Aber auch mancher Bauer führt einen Existenzkampf, der seelische Werte verkümmern läßt. Es ist nicht mehr ein Wohlgefallen zwischen Mensch und Erde, ein gegenseitiges Verdanken und Segnen, wie der Walliser Dichter Fux sagt. Ein Ausspruch von Eugen Diesel bezeichnet die Kräfte, die auch das bäuerliche Leben heute bestimmen:

«So wächst die Welt des Geldes mit eigengesetzlicher Kraft. Der Geldbegriff beherrscht den Apfelbaum, den Fisch im Bach, das Heu auf der Wiese.»

Gegen die Macht wirtschaftlicher Verhältnisse anzukämpfen verspricht wenig Erfolg, das Rad der Zeit wird nicht zurückgedreht, aber neue Lebens- und Wirtschaftsformen können mit neuem Geist erfüllt werden. Die Dorfwoche möchte aufrufen zu einer Besinnung auf die Güter, die das Leben erst lebenswert machen, und das sind die Dinge, die emporkwachsen aus der Tiefe des Gemütes, die geschaffen werden durch die Kräfte des Herzens. Im Verein mit Kirche und Schule, mit Behörden und Vereinigungen und allen Wohlgesinnten nach den lauern Brunnen dieser Kräfte zu graben, ist der eigentliche Sinn und Zweck der Dorfwochen. Kein Wandel der Zeit vermag diese Kräfte in unserem Volke zu zerstören, wohl aber sind sie weithin durch die Unrast der Zeit tief verschüttet.



Aber auch Erfreuliches kann man den Dorfgenossen zeigen: das Hotel Restaurant Bahnhof, das bis vor kurzem eine böse Bausünde war . . .

Il ne faut jamais désespérer pourtant! Un restaurant de gare où s'affichait le style « pompier » le plus pur.

Wer auf seinem Wege etwas verloren hat, der geht auf diesem Wege zurück, um das Verlorene zu suchen.

Die Dorfwoche soll daher Rückschau halten und fragen: Woher kommen wir, wo liegen die Wurzeln unseres Wesens, welches sind die Grundlagen und Kräfte, die Bild und Leben unserer Dörfer und Höfe, unserer Fluren, unseres Zusammenlebens bestimmten und bestimmen? Es gilt die Sinne zu schärfen, damit die gewaltige Sprache vernommen wird, die allenthalben aus Natur- und Kulturdenkmälern, aus Sprache, Lied und Brauchtum, aus Orts-, Fluß- und Flurnamen zu uns redet. Es braucht dazu nicht gelehrte Vorträge. Wer erlebt hat, wie es ans Herz greift, mit welcher Ergriffenheit die Jugend lauscht, wenn ein altes «Muetterli» aus Jugendtagen erzählt, wenn Bauern in bildkräftiger Mundart von ihren Vorfahren und dem Werden ihrer Höfe berichten, wenn Handwerksleute von der einstigen Glanzzeit ihrer Gewerbe, von poesieumwobenen Bräuchen, von Gesellen- und Wanderzeit reden, der weiß um den Weg, der einzuschlagen ist, damit Menschen wieder Wurzeln schlagen, wieder ein Heimatland des Herzens erhalten.

In unserem Volke lebt ein reges Interesse für geschichtliches Geschehen, aber auch ein Bedürfnis nach dem Schönen, nach Kunst und künstlerischer Betätigung. Der



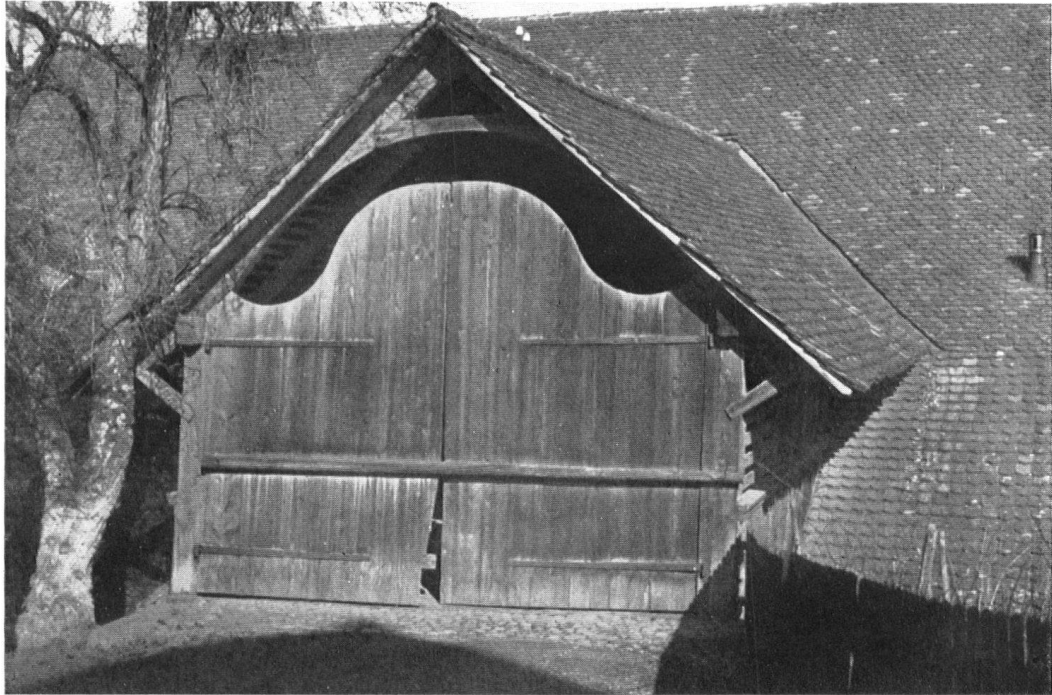
... ist heute umgebaut und dem Dorfbild angeglichen. Einiges möchte man vielleicht noch besser wünschen (die gemauerten Strebepfeiler etc.). Immerhin ein Zeichen guten Willens!

Aurait-on jamais supposé que l'Hôtel « Bahnhof » put se métamorphoser à ce point? Le voici accordé à l'esprit du village. Sans doute pourrait-on formuler quelques menues critiques (à propos des pilliers par exemple, où l'intention est meilleure que le résultat). Mais ce ne sont que bagatelles en comparaison du bâtiment précédent.

Niedergang um die Jahrhundertwende hat diesen Sinn nicht getötet, er hat aber die Leute in ihrem Werturteil unsicher gemacht. Es ist verdienstlich, wenn in den Ausstellungen der Dorfwochen die Entwicklung der Gemeinde, der Kirche, der Schule, der Landwirtschaft, des Gewerbes und des Verkehrs zur Darstellung gebracht wird; Hauptaufgabe aber muß sein, den Leuten die Augen zu öffnen für die Schönheiten in Haus und Hof, in Dorf und Flur. Durch die Ausstellung guter handwerklicher Erzeugnisse soll eine geschmackliche Schulung angestrebt werden, die ankämpft gegen Kitsch und Unkultur. Die Ausstellungen haben eine Verschmelzung des guten Alten mit dem guten Neuen anzustreben.

Die Pflege eines gesunden Werturteils darf aber nicht nur die Bezirke der materiellen Kultur erfassen, sie hat vor allem auch die Gemütswerte zu pflegen, aus denen unser Volkslied, unsere Volkskunst, unser Sagengut erblüht sind.

Ein sehr ernsthaftes Anliegen der Dorfwochen muß die Pflege der heimischen Mundart sein. Sie ist der Ausdruck unseres Denkens und unserer Art, in ihr lebt der Volksgeist. Es sei auf die Gefahr hingewiesen, daß durch den Gebrauch nichts-



Wer sieht den Unterschied zwischen beiden Bildern? Oben die alte Scheune mit der klar geschwungenen Linie des ausgeschnittenen Einfahrttores und ihrem guten Verhältnis zum Dachgebälk.

Attention! Attention! Deux images similaires, mais nullement semblables. La vieille porte de grange, très souple, s'incorpore à l'édifice.

sagender Modewörter der Reichtum und die sprach-schöpferische Kraft der Volkssprache bedroht wird.

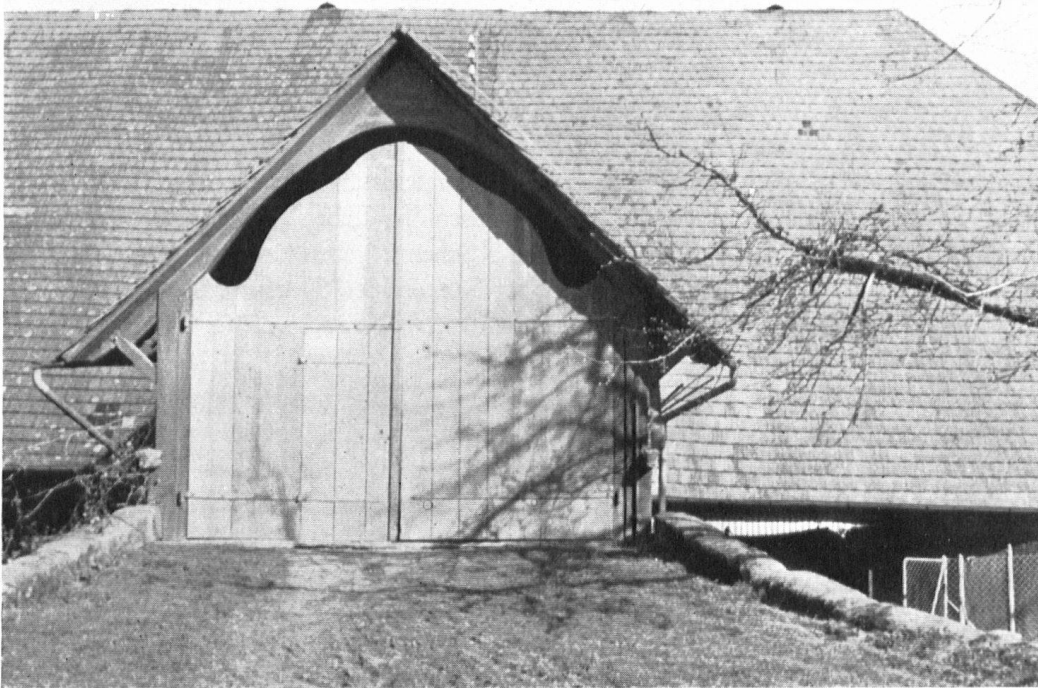
Es darf aber, ja, es muß an unseren Dorfabenden auch auf die Schönheit des Schriftdeutschen hingewiesen werden, denn wenn es bei unseren Bestrebungen letztlich um die Pflege einer geistigen Haltung geht, dann darf die Mundart nicht zur geistigen Zollschranke werden.

Seine Eigenart preisgeben heißt sein Bestes verlieren. Aus dieser Überzeugung heraus beackert die Dorfwoche das Erdreich der engsten Heimat und möchte damit eine geistige Einstellung anstreben, die es wagt, bodenständig zu sein in Sprache und Lied, in Kleid und Sitte, in der Gestaltung von Heim und Garten, von Haus und Dorf, um so auch beizutragen an der Erhaltung der unvergleichlichen Mannigfalt unserer Schweizerheimat.

Auf den soliden Fundamenten guter Überlieferung möchten wir bauen helfen an einer neuen Zeit.

Hüten müssen wir uns, daß wir nicht in Eigenbrödelei verfallen. Wir müssen über den Kirchturm hinausblicken, die Straßen des geistigen Weltverkehrs müssen offen gehalten werden.

Fr. Friedli.



*Eine neue Scheune. Der Überlieferung blieb man scheinbar treu, doch mit schwächlichem Können.
Die Torfläche wirkt leer, der Ausschnitt nichtssagend, das Ganze kraftlos.*

*Avec les meilleures intentions, on s'en est tenu à l'usage traditionnel. Cependant, un léger
défaut de proportion, une avancée fâcheuse ont suffi pour rompre l'homogénéité.*

Wenn ich die Häuser da unten auseinander-
risse, eines hier hinauf, ein anderes zum Tobel
hinunter setzte und alles so zerstreute, dann
hätte ich immer noch alle Häuser, aber ein Dorf
wäre das nicht mehr. — Merkst, wohin ich
ziele? —

Am Zusammenhang liegt alles.

Heinrich Federer.